

Anerkennung Sowjetrußlands durch Jugoslawien würde eine neue Ära für die Sowjetpolitik auf dem Balkan bedeuten, da sie der Sowjetregierung die Annäherung einer wirtschaftlichen Annäherung an Bulgarien und Albanien ermöglichen würde.

Balugdschitsch über den deutsch-jugoslawischen Handels- und Niederlassungsvertrag.

Berlin, 3. März. Der neuerdings wieder zum jugoslawischen Gesandten in Berlin ernannte bisherige Gesandte in Rom, Balugdschitsch, erklärte gegenüber einem Belgrader Vertreter eines deutschen Blattes, daß die Vorarbeiten zu dem Abschluß des deutsch-jugoslawischen Handelsvertrages bereits soweit gediehen seien, daß es sich nur noch um Formfragen handle. Etwa in drei Wochen wird Balugdschitsch in Berlin eintreffen. Obgleich ein Termin für den Beginn der Handelsvertragsverhandlungen noch nicht endgültig festgelegt wurde, ist doch anzunehmen, daß noch im Laufe des April die Aufnahme der Verhandlungen erfolgt.

Das deutsche Eupen-Malmedy.

Unbestätigte Gemeinderäte.

Wie stark der deutsche Geist in den von Belgien annektierten Gebieten von Eupen und Malmedy ist, geht aus dem folgenden Bericht hervor, der die Lage in diesem desastralen Gebiet sehr gut charakterisiert. In der Gemeinde Malmedy, dem noch am meisten nach Belgien zuzurechnenden Ort, hat der Gemeinderat gegen den Beschluß, wonach das Denkmal für die im Kriege gefallenen deutschen Soldaten nach einer anderen Stelle verlegt werden sollte, Einspruch erhoben und gleichzeitig beschlossen, daß die von dem Denkmal seinerzeit entfernten Namenschilder der Gefallenen wieder anzubringen sind.

Straßen, bei welchen die deutsche Bezeichnung entfernt worden ist, sollen nach einem weiteren Beschluß wieder die doppelten Straßenschilder erhalten. Schließlich hat man in Anerkennung der Wichtigkeit des deutschen Sprachunterrichts eine Entschliebung angenommen, wonach mindestens zwei deutsche Unterrichtsstunden am Tage verlangt werden. In dem Dorfe Meherode haben drei Gemeinderäte den Treueid auf Belgien, seine Verfassung und seine Deutung des Versailleser Vertrages nur unter Vorbehalt abgeben wollen, worauf ihre Ernennung durch einen königlichen Beschluß aufgehoben und eine neue rechtskräftige Vereidigung angeordnet wurde. Die Wahlen zweier anderer Gemeinderäte wurden aus dem gleichen Grunde unterbrochen.

Neue amerikanische Note an Mexiko.

Aufforderung zum Boykott amerikanischer Waren.

„Associated Press“ meldet aus der Stadt Mexiko: Eine „ungewöhnlich wichtige Mitteilung“ der Regierung der Vereinigten Staaten an die mexikanische Regierung, über deren Inhalt nichts veröffentlicht worden ist, wurde von dem ersten Sekretär der amerikanischen Botschaft, Lane, dem mexikanischen Auswärtigen Amt übermittelt. Wie Reuters aus Washington meldet, soll die amerikanische Note an Mexiko in keiner Beziehung zu der Streitfrage über die mexikanische Öl- und Landgesetzgebung stehen. Es werde in Washington vermutet, daß die Note die Frage der Anwendung der neuen mexikanischen Gesetzgebung zur Regelung der Geschäfte ausländischer Versicherungsgesellschaften betrifft.

Das amerikanische Staatsdepartement lehnte es ab, einen Kommentar zu der Meldung aus Mexiko zu geben, daß eine Note von ungewöhnlicher Bedeutung an die mexikanische Regierung gerichtet worden sei, bemerkte jedoch, daß die Mandschreitfrage darin nicht berührt worden sei.

Die Union Central von Südamerika und den Antillen, eine Organisation, die in der letzten Zeit gegen die Vereinigten Staaten in Lateinamerika arbeitete, hat ein Manifest ausgegeben, das zum sofortigen Boykott der Vereinigten Staaten auffordert.

Mensch unter Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden“ von Victor Hugo.

27)

(Nachdruck verboten)

Er schrieb, wahrscheinlich einen Brief gleich denen, die Marius schon gelesen hatte. Eine dicke Frau lauerte auf den bloßen Fersen an dem Kamine.

Auf einem der Lager bemerkte Marius undeutlich ein kleines, lang aufgeschossenes bleiches Mädchen, das mit hängenden Beinen fast nackt dafuß und weder zu hören, noch zu sehen, noch zu leben schien, — wahrscheinlich die jüngere Schwester jener, die bei ihm gewesen war.

Abgesehen zeigte sich in der Stube keine Spur von Arbeit, kein Spinnrad, kein Werkzeug. In einer Ecke nur lag ein einziges Eisengerät von zweifelhaftem Aussehen. Es war die verdorrte Faulheit, welche der Verzweiflung folgt und dem gänzlichen Verkommen vorausgeht.

Marius wollte bedrückten Herzens von seinem Beobachtungsposten wieder heruntersteigen, als ein Geräusch seine Aufmerksamkeit erregte und ihn zu bleiben veranlaßte.

Die Tür wurde plötzlich geöffnet und die ältere Tochter erschien auf der Schwelle. Sie trat ein, zog die Tür hinter sich zu, blieb stehen, um Atem zu schöpfen, dann rief sie im Tone des Triumphes und der Freude:

„Er kommt!“

„Wer kommt?“ fragte der Vater.

„Der Menschenfreund aus der Kirche!“

„Er kommt wirklich?“

„Im Plater.“

„Und woher weißt du, daß er wirklich kommt?“

„Ich sah den Plater schon in der Nähe; deshalb lief ich so schnell.“

Der Mann richtete sich auf. Sein Gesicht leuchtete gewissermaßen.

„Liebe Frau,“ sagte er, „du hörst. Der Menschenfreund kommt. Laß das Feuer ausgehen.“

In diesem Augenblick wurde leise an die Tür geklopft, der Mann eilte dahin, öffnete und rief unter tiefen Verbeugungen und andäutendem Lächeln:

„Treten Sie ein, Herr. Haben Sie die Güte, verehrungswürdiger Wohlthäter, wie Ihre liebenswürdige Tochter...“

Ein Mann in reifem Alter und ein junges Mädchen erschienen auf der Schwelle.

Das englische Grubenunglück

Die Rettungsarbeiten dauern an.

In einem Schacht der Marne-Grube wurden 23 Mann gefunden, von denen nur noch zwei lebten. In mehreren Fällen fand man zwei Männer mit umeinander geschlungenen Armen. Vermutlich hatte einer versucht, den anderen zu retten und war dann selbst den Gasen erlegen. Nach den Berichten Geretteter verspürten sie plötzlich Gasgeruch, fingen an zu laufen und verloren dabei das Bewußtsein. In zwei Fällen sind Männer, die sich schon gerettet hatten, am Rande der Grube umgekehrt, um ihre Kameraden zu retten, und sind dabei umgekommen. Der englische König und die Königin haben in Telegrammen ihr Beileid ausgedrückt.

Bergarbeiterumgebung gegen Baldwin.

London. Ministerpräsident Baldwin hat heute mit seiner Gemahlin das von der Katastrophe betroffene Ebbwalebergwerk besucht, wobei die Gereiztheit der Bergleute sich in verbissenen Zurufen Luft machte. Unter anderem wurde dem Premierminister zugeschrien: „Warum gehen Sie denn nicht selbst in den Schacht hinunter?“ Baldwin war erschrocken durch diese Kundgebungen äußerst peinlich überrascht, bewahrte aber seine gewohnte ruhige Haltung.

Eine Untersuchungskommission im Unglückschacht.

London, 2. März. Am späten Nachmittag wurde eine Untersuchungskommission nach dem Unglückschacht geschickt, die feststellen soll, welche Güte die giftigen Gase im Schacht noch haben. Man nimmt an, daß es heute nacht möglich sein wird, mit einer verstärkten Arbeitsschicht den Damm niederzureißen, der den Zugang zu dem Schacht versperrt, in dem die eingeschlossenen Bergarbeiter sich befinden.

Einige Familien der Bergarbeiter sind außerordentlich schwer betroffen. Viele Familien haben Vater und Sohn, andere den Ernährer von 11 Kindern verloren. In einer Familie wurde der Vater und zwei Söhne, in einer weiteren der Vater, ein Sohn und ein Schwiegerjohn getötet.

Bis zum gezeigten Nachmittag sind 77 tote Bergarbeiter geborgen worden. Man glaubt jedoch, daß sich die Zahl der Toten noch erhöhen wird, da das Befinden zahlreicher Verletzter außerordentlich kritisch ist.

Zur Grubenexplosion bei Hamn.

Die Verletzungen, die die auf der Zeche de Wendel verunglückten Bergleute erlitten haben, haben sich durchweg als schwerer herausgestellt, als anfangs angenommen wurde. Wenn auch bei keinem der Verletzten zurzeit Lebensgefahr besteht, so haben sie doch durchweg schwere Brandwunden und zum Teil Knochenbrüche davongetragen. Der im Revier ausgebrochene Grubenbrand konnte auf seinen Herd beschränkt werden. Aus den bedrohten Nachbarrevieren ist die Belegschaft herausgezogen worden. Die übrige Belegschaft fährt nach wie vor ordnungsmäßig ein.

Schlagwetterexplosion auf Zeche Humboldt.

Mühlheim-Ruhr, 3. März. Gestern morgen ereignete sich auf der Zeche Humboldt eine Schlagwetterexplosion, durch die drei Bergleute schwer verletzt wurden. Der Betrieb ist nicht gestört; die amtliche Untersuchung ist im Gange.

Wieder eine russische Spionageorganisation in Polen aufgedeckt.

Warschau. Die polnische politische Polizei will wieder eine große sowjetrussische Spionageorganisation aufgedeckt haben. Zahlreiche Personen wurden verhaftet, darunter ein ehemaliger Generalstabsoffizier der Zarenarmee, bei dem verdächtige Landkarten und Lichtbilder vorgefunden worden sein sollen.

Marius hatte seinen Platz nicht verlassen. Was er in diesem Augenblick empfand, enjzte sich der menschlichen Sprache.

Sie war es. Wer geliebt hat, weiß, daß alle Sonnen und alle Bonnen in den drei Buchstaben liegen: sie!

Marius zitterte vor Wonne und Lust. Er war daran, in Tränen auszubrechen. Endlich sah er die wieder, die er solange gesucht hatte!



„Treten Sie ein. — Haben Sie die Güte, liebenswürdiger Wohlthäter...“

Die ältere Fondrette war hinter die Tür getreten und betrachtete mit finsternen Blicken den Samthut, den seidenen Mantel und das reizende, glückliche Gesicht.

Es war so dunkel in der Stube, daß die Leute, die von außen hereinkamen, in eine Höhle zu treten glaubten. Die beiden traten also mit einigem Zögern näher, da sie die Gestalten um sich her kaum erkannten, während sie von den Bewohnern, die an das Dunkel gewöhnt waren, deutlich gesehen wurden.

Der Herr trat mit seinem gutmütigen und traurigen Blicke hinzu und sagte zu Fondrette:

„Sie werden in dem Pakete neue Sachen finden, Strümpfe und wollene Decken.“

„Unser himmlischer Wohlthäter überhäuft uns,“ antwortete Fondrette, indem er sich zu Boden bückte. Dann

Ein Hirtenbrief des Danziger Bischofs gegen den Nationalismus.

Danzig, 2. März. Der Bischof von Danzig, Graf D'Rourke, hat an die Katholiken des Freistaates einen Hirtenbrief gerichtet, der sich gegen den ungerechten und gottfernen Nationalismus wendet. In politischen Kreisen hat der Hirtenbrief angesichts des gegenwärtig gespannten deutsch-polnischen Verhältnisses großes Aufsehen erregt. Die sozialistische Volksstimme glaubt, in der Kundgebung des Bischofs ein Bekenntnis zum unbedingten deutsch-polnischen Ausgleich und eine Uebereinstimmung mit der sozialistischen Politik, eine Verständigung um jeden Preis, zu sehen. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß es sich um eine rein religiöse Kundgebung an die Katholiken im Freistaate handelt, der keineswegs die ihr unterworfenen politischen Motive zu Grunde liegen.

Kommunistischer Parteitag.

Essen. Der 6. Parteitag der Kommunistischen Partei Deutschlands wurde in Essen durch eine öffentliche Kundgebung im Nordparkaal eingeleitet, auf der u. a. ein Delegierter der Kommunistischen Partei Chinas sprach. Die Versammlung stimmte einem Telegramm an das Zentralkomitee der russischen Kommunistischen Partei zu, das besonders auf die Chamberlain-Note Bezug nimmt und die Solidarität der deutschen mit den russischen Arbeitern betont. Von den anwesenden 186 Delegierten rechnet sich zehn zur Opposition. In das Ehrenpräsidium der Tagung wurden u. a. Stalin, Bucharin und Tomski gewählt. Als wesentlicher Programmpunkt wird der Kampf gegen die Kriegsgefahren bezeichnet. Die Versammlung nahm eine Resolution an, die die Umnestung aller proletarischen politischen Gefangenen verlangt.

Neuer Zwischenfall in der Pariser chinesischen Gesandtschaft.

Paris. Wie bereits vor einiger Zeit, versuchten am Mittwoch wiederum etwa 30 Chinesen, sich Zutritt in die chinesische Gesandtschaft in Paris zu verschaffen, um den Gesandten zu sprechen. Sie gelangten trotz der seit jenem ersten Zwischenfall getroffenen Sicherheitsmaßnahmen in das Gesandtschaftsgebäude. Der chinesische Gesandte erklärte sich bereit, während der Bureaufunden zwei Delegierte der Manifestanten zu empfangen, forderte aber die französische Polizei auf, die Manifestanten aus dem Gesandtschaftsgebäude zu entfernen. Die Chinesen leisteten geringfügigen Widerstand. Sie haben sich jetzt vor dem zuständigen Polizeikommissar zu verantworten.

Bekämpfung der Berufskrankheiten.

Genf. Die im Jahre 1906 geschaffene internationale Kommission zur Bekämpfung der Berufskrankheiten ist wieder neu gebildet worden. Sie trifft Vorbereitungen zur Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit. Der Kommission gehören 41 Mitglieder, u. a. auch Deutschland, an.

Die amerikanische Vorlage über das fremde Eigentum.

Washington. Die Vorlage über das fremde Eigentum scheint in dieser Session des Parlaments nun doch nicht mehr erledigt zu werden. Reed versuchte in einer Sitzung dreimal die Angelegenheit zur Sprache zu bringen, jedoch vergeblich. Die Arbeit des Senats wird durch die Vorlage der Opposition behindert, die eine Untersuchung über die Wahlkampfsfonds fordert. Dieses Verlangen wird als Verschleppungsmanöver aufgefaßt.

Wett und Wissen.

W. Die Großen Staatspreise der Akademie der Künste. Der Wettbewerb um die Großen Staatspreise der Künste für Malerei und Architektur ist entschieden worden. Von der Verleihung des Großen Staatspreises für Malerei ist abgesehen worden. Dagegen hat die Akademie der Künste dem Maler Bruno Krausopf-Berlin eine Prämie von 2000 Mark und dem Maler Albrecht Kettler-Bremen eine solche von 1000 Mark zugesprochen. Der Große Staatspreis für Architektur kam gleichfalls nicht zur Verleihung.

W. Briefe von Zar Nikolaus aufgefunden. Aus Leningrad wird gemeldet, daß in Peterhof ein geheimer Kellergang von 41 Meter Länge entdeckt worden sei. In diesem Keller ist u. a. eine Kiste mit Briefen des Zaren Nikolaus II. an den englischen und den italienischen König aufgefunden. Ferner sind bisher für verschwinden gehaltene historische Dokumente und Wertpapiere gefunden worden.

netzte er sich zu dem Ohr der älteren Tochter, während die beiden Fremden sich umfahen, und sagte leise und schnell: „Was habe ich gesagt? Sagen! Kein Geld! Alle sind so.“

In diesem Augenblick wendete sich der Herr wieder zu ihm und sagte:

„Ich sehe, daß Sie sehr zu beklagen sind, Herr...“

„Fabantou,“ fiel Fondrette lebhaft ein.

„Herr Fabantou, ja. Ich erinnere mich.“

„Dramatischer Künstler, Herr, und kein schlechter.“

Sonst lächelte mir das Glück. Jetzt freilich hängt sich das Unglück an mich und läßt mich nicht los. Sehen Sie, Wohlthäter, kein Brot, keine Heizung. Meine armen Kinder kein Feuer! Wie sie frieren!“

Seit einigen Augenblicken betrachtete Fondrette den „Menschenfreund“ in ganz selbstamer Weise. Er musterte ihn mit solcher Aufmerksamkeit, als suche er Erinnerungen zu sammeln. Schnell trat er zu seiner Frau, die im Bett lag, und sagte rasch und leise zu ihr:

„Sieh dir den Mann genau an!“

Als er sich wieder umkehrte, fuhr er in seinen Magen fort:

„Sehen Sie, Herr, ich habe nichts anzuziehen als ein Hemd von meiner Frau, das zerrissen ist. Heute ist die letzte Frist, die mir der Hauswirt gesetzt hat. Wenn ich abends die Miete nicht bezahlt habe, werden wir alle vier, ich, die ältere Tochter, die kranke Frau, das verwundete Kind, aus dem Hause gestoßen, auf die Straße gesetzt und wir stehen draußen, unter freiem Himmel, im Regen, im Schnee! So ist es, werter Herr. Ein ganzes Jahr bin ich schuldig, sechzig Franc.“

Fondrette lag. Marius hatte vor sechs Monaten ein rückständiges halbes Jahr bezahlt.

Der Herr nahm fünf Franc aus der Tasche und warf sie auf den Tisch.

Fondrette hatte Zeit, seiner Tochter zuzuflüstern:

„Der Lump! Was soll ich mit den fünf Franc anfassen?“

Der Herr hatte unterdes einen großen braunen Überrock ausgezogen, den er über dem blauen Frack trug, und ihn über die Stuhllehne gelegt.

„Herr Fabantou,“ sagte er, „ich habe nur die fünf Franc bei mir, aber ich werde meine Tochter nach Hause bringen und abends wiederkommen. Abends müssen Sie bezahlen, nicht wahr?“

Das Gesicht Fondrettes beleuchtete ein fettamer Ausdruck. Er antwortete lebhaft:

„Ja, mein werter Herr. Um acht Uhr muß ich bei dem Hauswirt sein.“